

# Schübe meist im Griff, Spätphasen weniger gut

**Behandlung.** Die Multiple Sklerose ist die häufigste neurologische Erkrankung bei jungen Erwachsenen. Die Behandlungsmöglichkeiten gegen Schübe und damit die Gesamtprognose haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert.

VON ANDREAS TANZER

Es sind die eigenen Abwehrzellen, die bei Multipler Sklerose die Nervenbahnen des Zentralnervensystems angreifen und so – je nachdem, wo genau dies passiert – verschiedene Symptome hervorrufen. Empfindungs-, Bewegungs- oder Sehstörungen sind mögliche Konsequenzen, bis hin zu Lähmungen oder dem Verlust der Blasenkontrolle. Meist beginnt die Autoimmunerkrankung schubförmig, typischerweise im Alter von 20 bis 30 Jahren, Frauen sind deutlich häufiger betroffen. In dieser Phase bilden sich die Beschwerden außerhalb der Schübe wieder zurück, und es kann längere Zeiten ohne Krankheitsaktivität geben.

Die Behandlung ruht auf drei Säulen, erklärt Fritz Leutmezer, Neurologe am Wiener AKH und Vizevorstand der Österreichischen MS-Gesellschaft. Bei akuten Schüben kommt Kortison zum Einsatz, gelegentlich auch Plasmapherese („Ausfiltern“ der Antikörper). Zweite Säule sind Medikamente, die auf das Immunsystem einwirken und weitere Schübe verhindern oder verzögern. Und schließlich Medikamente, die einzelne Symptome lindern.

## Schübe effektiv unterdrücken

Vor allem bei den Medikamenten zur Erhaltung der schubfreien Phasen habe es seit Mitte der 1990er große Fortschritte gegeben, berichtet Leutmezer. Es stehen heute ver-



Bei MS greifen eigene Abwehrzellen Gehirnnerven an. Moderne immunsupprimierende Medikamente können Schübe unterdrücken und Schäden verzögern. [Getty Images/wilpibiel]

schiedene Substanzen zur Verfügung, die das Fortschreiten der Erkrankung effektiv hemmen, sodass (neu) an MS Erkrankte heute eine wesentlich bessere Prognose haben als früher.

## Problem progrediente Form

Neben dem Ziel, die Häufigkeit der Schübe zu verringern, sollen die Erhaltungsmedikamente vor allem den Eintritt in das sekundär progrediente Stadium verzögern. In diesem schreitet die Erkrankung auch zwischen den Schüben stetig fort. „Einige Medikamente zur Erhaltung zeigen zwar immer noch Wirkung, aber nicht mehr so gut wie in der Schub-Phase“, erklärt Markus Reindl, Professor für experimentelle Neurologie der Med-Uni Innsbruck. Laut Leutmezer spielen in diesem Stadium die Leukozyten

nicht mehr die Hauptrolle, das Fortschreiten ist vielmehr direkte Folge der bereits vorhandenen Schäden und wird daher durch die Immunsuppression kaum beeinflusst. Bei zehn bis 20 Prozent beginnt die Erkrankung bereits in einer primär progredienten Form, meist erst im mittleren Lebensalter.

Auf die progrediente Phase konzentrierten sich die derzeitigen Forschungstätigkeiten, sagt Leutmezer, und hält dies auch für sinnvoll. „Für die schubförmige MS haben wir 15 gut wirksame Substanzen. Die Problematik ist eher, die für den einzelnen Patienten optimale zu finden.“ Der Experte schätzt, dass in etwa fünf bis zehn Jahren erste speziell gegen die progredienten Formen wirksame MS-Medikamente zur Verfügung stehen werden.

Bezüglich Möglichkeiten, bereits vorhandene Schäden wieder rückgängig zu machen, dämpfen die Experten die Erwartungen. Erfolge im Tierversuch haben sich bislang nicht auf den Menschen übertragen lassen. Das liegt laut Reindl auch daran, dass MS im Tierreich unbekannt ist. Die Forschungsergebnisse beziehen sich auf Schädigungen, die denen bei MS nur ähnlich sind.

Was die Ursachen von MS angeht, so bildet genetische Veranlagung laut den Experten die Basis, aber erst durch Umwelteinflüsse entwickelt sich die Erkrankung auch. Im Verdacht stehen etwa Infektionen mit bestimmten Erregern. Leutmezer vermutet, dass es vor allem auf den Zeitpunkt ankommt, bis zu dem das Immunsystem mit diesen Erregern in Kontakt kommt, und ortet – wie bei anderen Autoimmunerkrankungen – eine mögliche Ursache in zu viel Hygiene in der Kindheit. Dafür spreche der Anstieg der Fälle in entwickelten Regionen. Reindl nimmt aufgrund der vielfältigen Erscheinungs- und Verlaufsformen an, dass sich unter dem Sammelbegriff Multiple Sklerose ver-

schiedenartige Krankheiten verbergen. Der Experte erläutert dies am Beispiel der Neuromyelitis Optica (NMO), einer seltenen, aggressiven, schubförmig verlaufenden Erkrankung vor allem der Seh- und Rückenmarksnerven. NMO ist erst seit zwei Jahrzehnten als eigene Krankheit definiert. Zuvor wurde sie oft als MS diagnostiziert und behandelt – mit fatalen Folgen, da einige MS-Medikamente den Schaden sogar verschlimmern. Dank intensiver Forschung konnte innerhalb von nur zwei Jahrzehnten der Krankheitsmechanismus entschlüsselt und eine effektive Behandlung gefunden werden, bei der spezifische Inhibitoren die beteiligten Antikörper hemmen. Ein ähnliches Verständnis ist für Reindl Voraussetzung, um auch bei MS bzw. bestimmten Formen davon nachhaltige Durchbrüche zu erzielen.

## Selbst aktiv werden

Abschließend betont Leutmezer, dass die Patienten selbst den Krankheitsverlauf beeinflussen können. Er nennt hier viel Bewegung, gesunde Ernährung – viel ungesättigte und wenig gesättigte Fettsäure – und nicht zuletzt psychische Ausgeglichenheit. Raucher hingegen würden im Schnitt neun Jahre früher einen bestimmten Behinderungsgrad erreichen als Nichtraucher. Insgesamt hat ein aktiver, gesunder Lebensstil für Leutmezer einen mindestens ebenso hohen Stellenwert für einen günstigen Krankheitsverlauf wie die Immunsuppressiva.

## INFORMATION

Die Österreichische Multiple-Sklerose-Gesellschaft (ÖMSG) bietet mit ihren Landesgesellschaften Information und Unterstützung bei allen Fragen rund um MS. Zudem dient sie als Sprachrohr der Betroffenen und schafft öffentliches Bewusstsein. [www.oemsg.at](http://www.oemsg.at)

## BIOGEN

ANZEIGE

# Frühes und richtiges Erkennen der Krankheit wichtig

**Multiple Sklerose.** Moderne Diagnosetechniken ermöglichen bei Multipler Sklerose personalisierte Therapien, die bessere Behandlungsergebnisse für den Patienten versprechen.

Multiple Sklerose (MS) ist eine heterogene Krankheit. Trotzdem lässt sie sich heute bereits nach Auftreten der ersten Symptome diagnostizieren. Zu diesen frühen Anzeichen einer MS gehören etwa herabgesetzte Gefühls- oder Temperaturempfindungen, Veränderungen des Sehvermögens wie verwaschene, weniger farbtintensive Bilder, aber auch Lähmungserscheinungen oder Koordinationsstörungen.

Oft haben solche Beschwerden zwar andere, mitunter sogar harmlose Ursachen. Dauern sie aber länger als 24 Stunden, können sie auf MS hinweisen und sollten – selbst wenn sich der Zustand nach einiger Zeit wieder bessert – abgeklärt werden, rät Christian Enzinger, Leiter der MS-Ambulanz an der Universitätsklinik für Neurologie der Medizinischen Universität Graz: „Empfehlenswert ist ein Besuch bei einem Neurologen, er kann sehr gut abschätzen, ob und welche Untersuchungen notwendig sind.“ Für MS zertifizierte Mediziner sind auf der Webseite der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie aufgelistet ([www.oegn.at](http://www.oegn.at)).

## Fortschreiten verhindern

Spezialisten können heute oft bereits nach wenigen Wochen die jeweilige Form der MS diagnostizieren und eine individuelle Behandlung einleiten. Das ist wichtig, weil sich dadurch in sehr vielen Fällen ein



Christian Enzinger, Leiter der Abteilung für Allgemeine Neurologie an der MedUni Graz.

[Regine Schöttl]

Fortschreiten der Erkrankung verhindern lässt. „Am Anfang steht immer eine sorgfältige Anamnese, für die es viel Erfahrung bedarf“, erklärt Enzinger. Auf dieser Basis erfolgen eine Reihe spezifischer Untersuchungen. Dazu gehören zum Beispiel labortechnische Analysen von Nervenwasser und Blutserum. Die heute wichtigste Rolle spielt die Kernspintomographie bzw. Magnetresonanztomographie (MRT). Damit lassen sich Läsionen im Zentralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) erkennen, die Folge der ent-

zündlichen Prozesse der MS sind. Allerdings verursachen auch andere Erkrankungen und oft bereits der normale Alterungsprozess ähnliche Veränderungen. In den vergangenen Jahren ist es aber gelungen, daraus resultierende Fehldiagnosen zu minimieren. Pionierarbeit hat dabei die Universitätsklinik für Neurologie in Graz geleistet, wie Enzinger stolz erzählt, und sie hat auch wesentlichen Anteil an der internationalen Standardisierung der MRT-Untersuchungen bei MS. Heuer gelang es sogar, die in Europa, den USA und Kanada

geltenden Leitlinien zusammenzuführen, um so die Diagnose und darauf basierend die Therapien weiter zu optimieren.

## Engagierte Forschung

Auch in anderen Bereichen forscht die Grazer Uni-Klinik, um die individuelle Problemstellung des jeweiligen Patienten festzustellen und die Behandlung darauf abzustimmen, berichtet Enzinger. So treten bei Patienten mit einer bestimmten Form der MS im Langzeitverlauf häufig kognitive Beeinträchtigungen auf. Das haben die Grazer Wissenschaftler in einer Studie untersucht. Auf Basis dieser Arbeit können nun MRT-Marker entwickelt werden, um Patienten mit spezifischen Risiken zu identifizieren und gezielt zu therapieren.

Sehr engagiert im Forschungsbereich sind auch Pharmaunternehmen. Biogen beispielsweise arbeitet seit 25 Jahren auf diesem Gebiet. Heute stehen innovative Therapieansätze, einschließlich der möglichen Reparatur von durch MS verursachten Schäden im Fokus der Forschungsarbeit. Gleichzeitig wird an besseren Wegen der Diagnose, des Monitorings und des Managements der Krankheit gearbeitet. Die dadurch mögliche maßgeschneiderte personalisierte Therapie ist nach Ansicht der Experten der Schlüssel, um möglichst vielen MS-Patienten optimal zu helfen und ihnen ein weitgehend normales Leben zu ermöglichen.

## WELT MS-TAG UND APP

**Kampagne zum Welt MS-Tag**  
MS gilt auch als die Krankheit der 1000 Gesichter. Anlässlich des Welt-MS-Tags ruft Biogen unter dem Motto „Gib der MS (d)ein Gesicht!“ Menschen dazu auf, ein Foto von sich mit dem #msday auf Facebook, Instagram oder LinkedIn zu spenden und so Aufmerksamkeit für die Erkrankung zu schaffen. Biogen spendet pro Foto je fünf Euro an die österreichische MS-Gesellschaft. Die Kampagne läuft noch bis 7. Juni 2020. [www.ms-day.at](http://www.ms-day.at)



**App für MS-Betroffene**  
MS-Betroffene stehen vor vielen Herausforderungen. Die vor einem Jahr gelaunchte App namens Cleo soll dabei helfen, diese zu meistern. Cleo wurde von Experten und Betroffenen entwickelt und bietet eine individuell anpassbare Auswahl an relevanten Inhalten, ein persönliches Tagebuch, Trainingsprogramme und MS-Coaches, die Fragen rund um das Leben mit MS beantworten. Die Cleo App ist kostenlos zum Download in den App Stores erhältlich. [www.cleo-app.at](http://www.cleo-app.at)

